

Straßenbenennungen nach Hamburger Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern

In Hamburg wurden seit Kriegsende weit über 50 Straßen nach Frauen und Männern benannt, die sich in der Zeit des Nationalsozialismus in Hamburg am Widerstand gegen das NS-Regime beteiligt haben. Seit einigen Jahren erinnern zusätzlich „Stolpersteine“ an das Schicksal jener, die die Haft nicht überlebten. Sie sind ein sichtbares Zeichen, dass auch die Freie und Hansestadt Hamburg die Verdienste dieser Menschen anerkennt. Die Straßennamen als Teil der persönlichen Adresse oder die „Stolpersteine“ als Zeichen vor dem Wohnort sind Hinweise auf Geschichte und auch auf Lebensgeschichten. Das Kennenlernen der Menschen und der individuellen Schicksale, die hinter den Straßennamen und „Stolpersteinen“ stehen, kann dazu beitragen, die Vergangenheit zu verstehen. Diese Form des öffentlichen Gedenkens und der Ehrung bietet auch die Möglichkeit, sich kritisch mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen.



1



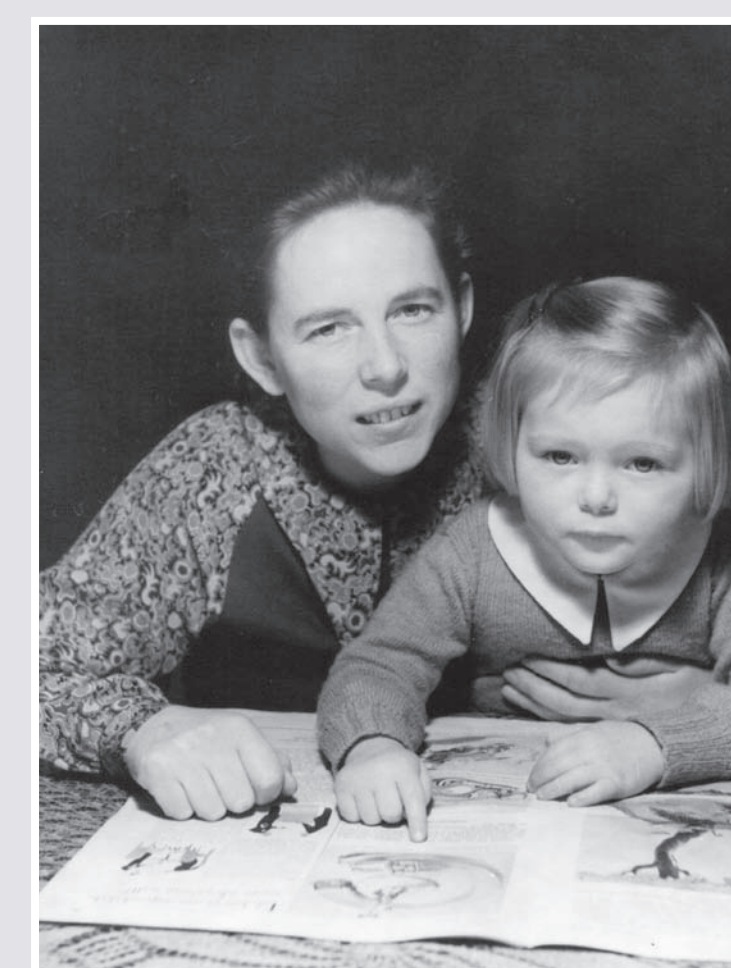
2



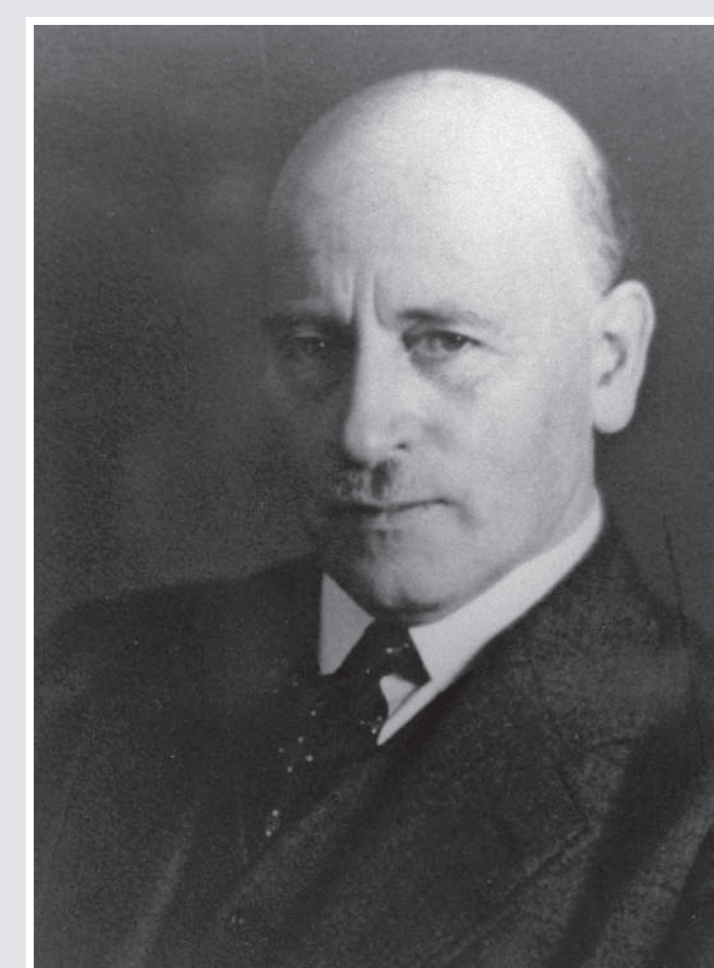
3



4



5



6



7



8

- 1: Otto Schumann, Aufnahme nicht datiert. (Reichstagshandbuch)
- 2: Erik Blumenfeld, 1953. (ulstein bild)
- 3: Margarete Mrosek, Aufnahme nicht datiert. (ANg)
- 4: Yvonne Mewes, 1930er-Jahre (Heilwig Gymnasium, Hamburg)
- 5: Lucie Suhling mit ihrer Tochter Ursula, ca. 1935. (Privatbesitz)
- 6: Gustav Leo, Aufnahme nicht datiert. (StA HH)
- 7: Max Eichholz, 1943. (StA HH)
- 8: Alfred Schär, Aufnahme nicht datiert. (ANg)



Otto Schumann, geboren 1888, zählte 1924 zu den Gründungsmitgliedern des sozialdemokratischen „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold“ und war bis 1933 SPD-Abgeordneter der Hamburger Bürgerschaft. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten betrieb er eine Wäscherei und konnte auf diese Weise Kontakte innerhalb der illegalen SPD organisieren. Im November 1934 wurde er verhaftet. Nach der Verbüßung einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten wurde Otto Schumann einige Monate im KZ Oranienburg in „Schutzhaft“ genommen. Im Rahmen der „Aktion Gewitter“ wurde er im August 1944 erneut verhaftet und in das KZ Neuen-gamme gebracht. Otto Schumann kam am 3. Mai 1945 bei der Bombardierung der KZ-Schiffe in der Lübecker Bucht ums Leben.

Otto-Schumann-Weg in Lohbrügge, seit 1964. Aufnahme 2003. (ANg)



Erik Blumenfeld, geboren 1915, hatte zahlreiche berufliche Beziehungen ins Ausland. Seine Kontakte zu Emigranten und Angehörigen des Widerstands sowie seine „halbjüdische Abstammung“ führten 1941 erst zu seiner Entlassung aus der Wehrmacht und Anfang Dezember 1942 schließlich zur Verhaftung durch die Hamburger Gestapo. Obwohl ihm weder Wehrkraftzersetzung noch andere Delikte nachgewiesen werden konnten, wurde Erik Blumenfeld im Januar 1943 vom Polizeigefängnis Fuhlsbüttel in das KZ Auschwitz und von dort in das KZ Buchenwald überstellt. Seiner Entlassung im August 1944 folgte eine erneute Verhaftung im Januar 1945. In den letzten Kriegstagen gelang ihm die Flucht aus einem Lager in Berlin. 1946 trat Erik Blumenfeld der Hamburger CDU bei, in der er führende Ämter übernahm. Er gehörte seit 1946 viele Jahre der Hamburgischen Bürgerschaft, dem Bundestag und dem Europaparlament an. Erik Blumenfeld starb am 10. April 1997.

Erik-Blumenfeld-Platz in Blankenese, seit 2003. Aufnahme 2003. (ANg)



Margarete Mrosek, geboren 1902, war eng mit der Familie Leipelt befreundet, die zum Hamburger Zweig der „Weißen Rose“ gehörte. Wegen dieser freundschaftlichen Beziehung wurde sie im Dezember 1943 verhaftet. Obwohl die Gestapo ihr keine Beteiligung am Widerstand nachweisen konnte, wurde Margarete Mrosek gemeinsam mit 70 weiteren Gestapogefangenen im April 1945 im KZ Neuen-gamme ermordet.

Margarete-Mrosek-Bogen in Neuallermöhe-West, seit 1995. Aufnahme 2003. (ANg)



Yvonne Mewes, geboren 1900, war Lehrerin in Hamburg und gehörte keiner Widerstandsgruppe an. Sie verweigerte sich den Zwängen der NS-Gesellschaft und der Schulbürokratie. Nach mehreren Versetzungen wurde sie auf Betreiben der Schulbehörde im September 1944 von der Gestapo verhaftet. Aus dem Polizeigefängnis Fuhlsbüttel wurde sie im Dezember 1944 in das KZ Ravensbrück überstellt. Dort starb Yvonne Mewes am 6. Januar 1945.

Yvonne-Mewes-Weg in Alsterdorf, seit 1985. Aufnahme 2003. (ANg)



Lucie Suhling, geboren 1905, arbeitete für die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“, bis diese im Frühjahr 1933 verboten wurde. Sie schloss sich mit ihrem Mann Carl dem Widerstand an. 1934 wurden beide verhaftet und in das Konzentrationslager Fuhlsbüttel gebracht. Nach Verbüßung einer zweijährigen Haftstrafe in der Strafanstalt Lübeck-Lauerhof blieb Lucie Suhling im Widerstand aktiv. 1938 wurde sie erneut mehrere Wochen inhaftiert. Carl Suhling wurde 1943 zum „Bewährungsbataillon 999“ einberufen; er überlebte den Krieg nicht.

Lucie-Suhling-Weg in Allermöhe, seit 1985. Aufnahme 2003. (ANg)



Der ehemalige Hamburger Oberbaudirektor Gustav Leo, geboren 1868, wurde im Sommer 1944 gemeinsam mit seiner Frau und seinem Sohn wegen „staatsfeindlicher Betätigung“ und „Feindsenderhörens“ von der Gestapo verhaftet. Gustav Leo starb am 8. Dezember 1944, nachdem ihm im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel lebenswichtige Medikamente verweigert worden waren.

Gustav-Leo-Straße in Eppendorf, seit 1947. Aufnahme 2003. (ANg)



Max Eichholz, geboren 1881, vertrat von 1921 bis 1933 die Deutsche Demokratische Partei bzw. die Deutsche Staatspartei in der Hamburgischen Bürgerschaft. Nach dem Machtantritt der NSDAP wurde der Rechtsanwalt, der sich mutig in politischen Prozessen engagiert hatte, mehrfach verhaftet. Im März 1939 wurde er wegen sogenannter „Rassenschande“ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 10. Dezember 1942 wurde Max Eichholz aus dem Zuchthaus Fuhlsbüttel in das KZ Auschwitz deportiert und dort am 12. Januar 1943 ermordet.

Max-Eichholz-Ring in Lohbrügge, seit 1963. Aufnahme 2003. (ANg)



Alfred Schär, geboren 1887, war Lehrer an der Hamburger Gehörlosenschule. Er gehörte dem „Internationalen Sozialistischen Kampfbund“ (ISK) an. Im Zuge der Verhaftungen von ISK-Mitgliedern seit 1936 nahm die Gestapo am 11. Februar 1937 auch Alfred Schär fest und lieferte ihn in das Polizeigefängnis Fuhlsbüttel ein. Er starb am 13. Februar 1937 in seiner Zelle.

Schärstraße in Lohbrügge, seit 1964. Aufnahme 2003. (ANg)